

Guten Tag,
wir gedenken heute hier Werner Seelenbinders, des Arbeitersportlers, des großartigen Ringers, Kommunisten und antifaschistischen Widerstandskämpfers.

Werner Seelenbinder war einer der erfolgreichsten Berliner Arbeitersportler. Nach dem Verbot der Arbeitersportvereine 1933 trat er einem bürgerlichen Verein bei, um Spitzensport und Widerstand gegen die Nazis zu verbinden. Seine Reisen zu Turnieren, auch ins Ausland, nutzte er, um geheimes Material zu schmuggeln.

Als er bei den Olympischen Spielen 1936 unter dem Hakenkreuz antrat, wollte er auf dem Siegerpodest per Interview die Welt über das wahre Gesicht des Regimes informieren. Während Deutschland bei der Olympiade Weltoffenheit inszenierte, verschwanden politische Gegner in Gefängnissen, wurden Sinti und Roma aus dem Stadtbild entfernt, wurden Juden aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, wurden erste Konzentrationslager gebaut, wurde 1935 die Wehrpflicht wieder eingeführt und die Aufrüstung lief auf Hochtouren. Das geplante Interview kam nicht zustande; Seelenbinder erreichte „nur“ den vierten Platz.

1942 wurden durch Verrat mehr als 200 Mitglieder der KPD-Widerstandsgruppe um Robert Uhrig verhaftet, darunter Werner Seelenbinder. Am 24. Oktober 1944 wurden Werner Seelenbinder und seine Mitstreiter Erich Lodemann, Otto Schmirgal, Walter Eichberg und Johannes Zoschke im Zuchthaus Brandenburg-Görden von den Nazis hingerichtet.

Nur sieben Monate später, am 29. Juli 1945, fand hier in der Oderstraße das erste Neuköllner Sportfest nach der Befreiung vom Faschismus statt. Rund 6000 Menschen gedachten der ermordeten Arbeitersportlerinnen und -sportler, besonders Werner Seelenbinders. An diesem Tag wurde seine Urne am Stadioneingang beigesetzt und das Stadion bekam den Namen „Werner-Seelenbinder-Kampfbahn“.

Und am 9. September 1945 demonstrierten mehr als 60 Tausend Berlinerinnen und Berliner zur ersten großen Gedenk- Kundgebung für die Opfer des Faschismus in die „Werner-Seelenbinder-Kampfbahn“.

Einer, der dieses Ereignis als Jugendlicher miterlebte und später regelmäßig an den Ehrungen für Werner Seelenbinder teilnahm, war Georg Weise. Noch im vergangenen Jahr berichtete er uns am 80. Tag der Mahnung und Erinnerung von dieser großen Demonstration und Versammlung.

Als Kind antifaschistischer Eltern und Kommunist war ihm der Kampf gegen Krieg und Faschismus wichtig. Noch mit 96 Jahren beteiligte er sich an der „Menschenkette gegen Rassismus“ in Rudow. Dort konnten wir ihm die Druckvorlage seines Zeitzeugenberichts übergeben, der heute auf unserem Infotisch dort hinten ausliegt. Am 2. September ist Georg Weise gestorben. Er wird uns fehlen.

Wir wollen ihn heute stellvertretend für die Kameraden und Genossen ehren, die im vergangenen Jahr starben, und ihnen versprechen, ihre Arbeit fortzusetzen. Dafür bitte ich um eine Schweigeminute.

Danke.

Uns ist wichtig, dass die heutige Ehrung Werner Seelenbinders nicht nur ein Blick in die Vergangenheit bleibt. Sie richtet sich auch auf unsere Gegenwart und unser eigenes Handeln.

Heute ist es an uns, gemeinsam gegen Wehrpflicht und grenzenlose Hochrüstung, gegen Nationalismus, Remigrationsforderungen und vor allem gegen den erstarkenden Faschismus aktiv zu werden. Nur das Ringen um ein faires und solidarisches Miteinander kann ein friedliches, menschenwürdiges Leben auf diesem Planeten sichern.

Jetzt noch ein Programmhinweis: wir hatten wieder Ferat Kocak als Redner eingeladen. Leider musste er uns absagen. Ferat hat 2022 als Betroffener eines Brandanschlags erstmals hier gesprochen und seither immer wieder. Gerade heute angesichts der rassistischen Rufmord-Kampagne und der Kontaktschuld-Vorwürfe gegen ihn hätten wir ihn gern unter uns gehabt. Ihm gehört unsere ganze Solidarität. Soweit wir wissen, hat er keine Goldmünze geklaut, sondern ein paar gespendete Handys ins Bethanien in Kreuzberg getragen.

Diese Scheindebatte um Ferat soll doch nur ablenken von den eigentlich kriminellen Machenschaften der Rüstungsindustrie, der Umweltzerstörer und all derer, die daraus Gewinn ziehen.

Und unsere Solidarität gehört genauso auch Vanessa Emde, wie hat sie gesagt: Keine Fraktion ohne Aktion! Freiheit für Palästina!

Jetzt aber übergebe ich das Mikrofon an einen Redner, den wir auf unserem Flugblatt schon als neuen Bezirksbürgermeister Neuköllns angekündigt haben: Ahmed Abed. Aber auch wenn die erste BVV-Sitzung erst am 29. Oktober ist, das Wahlergebnis würde nur eine andere Konstellation zulassen, wenn die beiden BSW-Vertreter mit der CDU kuscheln oder sich jemand mit den Stimmen der AFD zum bzw. zur Bürgermeisterin wählen lassen wollte. Also bestehen gute Chancen, dass sich unser Wunschdenken erfüllt. So, das Mikro hat Achmed Abed.